

Werk

Titel: Anhang I. - Shakespeare und Daniel "Complaint of Rosamond"

Autor: Ewig, Wilhelm

Ort: Halle a.S.

Jahr: 1899

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338212566_0022|log33

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Anhang I.

Shakespeare und Daniel's „Complaint
of Rosamond“.

Im verlaufe der vorliegenden arbeit haben wir wiederholt auf die beziehungen hinweisen müssen, die zwischen den werken Shakespeare's, soweit sie dieser zeit angehören, und einigen dichtungen seines zeitgenossen Samuel Daniel bestehen. Das verhältnis beider dichter zu einander ist mehrfach untersucht; besonders eingehend von Isaac (Shakespeare-Jahrbuch bd. 17). „Wie weit geht die abhängigkeit Shakespeare's von Daniel als lyriker?“ Die arbeit ist, wie der verfasser selbst zu erkennen giebt, von vorn herein in der absicht geschrieben, die „unwahrscheinliche“ annahme einer beeinflussung Shakespeare's durch Daniel zu widerlegen. Dem entspricht denn auch das ergebnis. Gegen seine ausführungen wendet sich Sarrazin in seinem mehrfach erwähnten buche: W. Shakespeare's Lehrjahre (s. 149 ff., und besonders s. 160 ff.). Hier sind nicht allein die sonette, sondern auch andere dichtungen zur klarstellung der frage herangezogen und eine einwirkung Daniels auf unsern dichter ist danach ausser zweifel gestellt. Da unser epos gerade in die zeit fällt, in der sich dieser einfluss besonders fühlbar macht, so ist es notwendig, den gegenstand etwas näher zu besprechen. Zieht man ausser den erwähnten arbeiten den aufsatz von Krauss: „Die schwarze Schöne der Shakespeare-Sonette“ (Shakespeare's Jahrbuch bd. 16) heran, so folgt aus einer vergleichung der ergebnisse, dass für die „prokreationssonette“ eine starke abhängigkeit Shakespeare's von Sidney ¹⁾ zweifellos ist. Auch Daniel wird dieselbe quelle benutzt haben. Aus der „Delia“ schöpft wiederum unser dichter, so dass sich in seinen sonetten der einfluss Sidney's und Daniel's kreuzt. Dagegen ist in den sogenannten „unsterblichkeitssonetten“ Shakespeare entschieden in erster linie schüler von Daniel, der seinerseits, wie Isaac ²⁾ zeigt, Tasso nachdichtet. Es lag mir daran, diese scheidung vorzunehmen, da wir die „prokreations“-ideen auch in Marlowe's „Hero and Leander“ wiederfinden, einer dichtung, die, wie später zu

¹⁾ Besonders: The Countesse of Pembroke's *Arcadia* (1590).

²⁾ (a. a. o. s. 181—189.)

erörtern, ebenfalls auffallende anklänge an „Lucrece“ zeigt. Wie erwähnt, hat Sarrazin nachgewiesen, dass sich der einfluss Daniel's nicht allein auf die sonette Shakespeare's erstreckt, sondern auch auf die ungefähr gleichzeitigen dichtungen „Twelfth Night“, „Romeo and Juliet“, „Love's Labours Lost“ und auch auf „Lucrece“. Und zwar findet sich, dass ausser der sonett-sammlung „Delia“ das eng mit derselben zusammengehörige und auch mit ihr zusammen bereits 1592 zweimal veröffentlichte ¹⁾ gedicht „The Complaint of Rosamond“ Shakespeare bekannt gewesen sein muss. Zu den bei Sarrazin ²⁾ angeführten parallelstellen sei es uns gestattet, einige weitere hinzuzufügen. Doch seien zuvor der vollständigkeit halber die von S. gegebenen citate noch einmal mit angeführt:

Daniel, Delia No. 5:

.... a Harts dispaire
Which still is chac'd
My thoughts (like Hounds) pursue me to my death.

Twelfth Night I, 1, 21:

That instant was I turn'd into a hart;
And my desires, like fell and cruel hounds,
E'er since pursue me.
(Anspielung auf den Mythos von Actaeon.)

Daniel, Complaint of Rosam. V, 772:

And nought-respecting death
Plac'd his pale colours (th'ensigne of his night)
Upon his new-got spoyle before his right.
(Mit beziehung auf die vergiftete Rosamunde.)

Romeo V, 3, 94:

.... beauty's ensign yet
Is crimson in thy lips and in thy cheeks,
And death's pale flag is not advanced there.
(Mit beziehung auf die für tot gehaltene Julia.)

Daniel, Delia No. L (Grosart):

Beautie (sweet Loue) is like the morning dew,
Whose short refresh upon the tender greene
Cheeres for a time, but till the Sunne doth shew,
And straight'tis gone as it had neuer beene.
Soone doth it fade that makes the fairest florish,
Short is the glory of the blushing Rose.

¹⁾ s. Introduction zur ausgabe von Grosart s. XIX und s. 80.

²⁾ a. a. o. s. 160 f.

Lucr. 22:

O happiness enjoy'd but of a few!
And, if possess'd, as soon decay'd and done
As is the morning's silver-melting dew
Against the golden splendour of the sun!

Complaint of Rosam. V. 439:

Com'd was the Night (mother of sleepe and feare)
Who with her sable mantle friendly covers
The sweet-stolne sport of ioyfull meeting Louers.

Lucr. 117:

... Till sable Night, mother of Dread and fear,
Upon the world dim darkness doth display,
And in her vaulty prison stows the Day.

Complaint of Rosam. 128:

Sweet silent Rhetorique of perswading eyes.

Love's Labours Lost IV, 3, 60:

The heavenly Rhetoric of thine eye.

Soweit Sarrazin. Ausserdem vergleiche man für die sonette noch folgende parallelstellen:

Delia. Sonnet 60, z. 11: ¹⁾

My ioyes abortiue, perish in their birth.

Dasselbe seltsame bild, zu dem wir nirgends sonst eine parallele fanden, zeigt

L. L. L. I, 1, 104:

Why should I joy in any abortiue birth?

Delia Sonn. 47, z. 13 f.:

Thus *ruines* she, to satisfie her will,
the *temple* where her name was honour'd still
(temple = the lover [d. i. Daniel.]²⁾)

Lucrece vers 719:

Besides, his soules fair *temple* is defac'd
Tho whose weak *ruins* muster troops of cares.
(Lucrece = temple of Tarquin's soul.)²⁾)

Delia. Sonn. 48, z. 9 f.:

Yet nought the rock of that hard heart can move
Where beat these teares which zeale and fury driues.

¹⁾ ed. by Grosart.

²⁾ Dieses bild findet sich allerdings auch bei Sidney.

Lucr. vers 589 ff.:

All which together¹⁾ like a troubled ocean
Beat at thy rocky and wrack-threatening heart
To soften it with their continual motion,

Zum schluss sei noch eine von S. bereits angeführte parallele ergänzt:

Delia Sonn. 50, z. 11—12:

... in *Beauties* lease *expir'd* appears
The *date* of Age

Lucr. vers 26 f.:

An *expir'd date*, cancell'd ere well begun,
Beauty and honour, in the owner's arms,
Are weakly fortress'd from a world of harms.

Wir wenden uns nun zu Complaint of Rosamond. Wie ich aus Friesen's Shakspeare-studien²⁾ ersehe, hat bereits Malone geglaubt, dass dies gedicht auf Shakespeare's Lucrece besonders einfluss gehabt habe. Doch ist es wohl bei einer unbewiesenen vermuthung geblieben. Friesen lehnt die hypothese ab. Die art der folgenden untersuchung lässt eine kurze besprechung der Daniel'schen dichtung wünschenswert erscheinen. Sie behandelt die sage von der schönen Rosamunde, der geliebten Heinrich's II. von England. Der alternde könig, der hier als schwächlicher, schon bejahrter lüstling erscheint, gewinnt die junge, unerfahrene hofdame seiner gemahlin durch die überredungskünste einer kupplerin, und verbirgt seine geliebte auf einem einsamen schlosse. Kurze zeit nur erfreut sich Rosamunde dort ihrer traurigen herrlichkeit. Die eifersüchtige königin findet die unglückliche und zwingt sie, den giftbecher zu trinken. Der könig findet bei seiner rückkehr die geliebte tot und schwört über ihrem entseelten leibe rache. Die leiche der Rosamunde wird mit allem pomp zu Gostow beigesetzt. Dies ist in kurzem der hergang, dessen äusserer verlauf wenig ähnlichkeit mit der Lucretia-sage hat. Das ganze ist in das gewand einer vision gekleidet. Rosamunde erscheint dem dichter und bittet ihn, ihr schicksal zu besingen. Charon habe ihr die überfahrt zu den elysischen gefilden versagt, bis thränen, aus den augen von liebenden um sie

¹⁾ = tears, sighs and groans.

²⁾ H. v. Friesen, Shakspeare-Studien bd. I, Wien 1874, s. 318.

vergossen, sie erlösten. Vielleicht wird des dichters lied, die erzählung ihrer schmach und ihres jammervollen todes, der Delia, seiner geliebten, den befreienden tribut des mitleids entlocken.

Die dichtung fand in vollem masse den beifall des publikums. Das zeigt der umstand, dass sie in zwei jahren (1592—1593) zusammen mit den Delia-sonetten drei auflagen erlebte, sie ist auch durchaus nicht ohne geschick verfasst. Manche stellen zeigen, dass Daniel die antike nicht ohne nutzen studierte. So liest man vers 414 ff.:

The president¹⁾ where of presented to my view
 Wherein the presage of my fall was showne
 Might have fore-warn'd me well what would ensue,
 And others harmes have made me shun mine owne.
 But Fate is not prevented, thought forknowne.
 For that must hap, decree'd by heavenly powers
 Who worke our fall, yet make the fault still ours.
 Witnesse the world wherein is nothing rifer,
 Then miseries unken'd before they come:
 Who can the Charakters of chaunce decipher
 Written in cloudes of our concealed dome?
 Which though perhaps have beene reveal'd to some,
 Yet that so doubtfull (as successe did proue them)
 That men must know they have the Heau'ns aboue them.

Der gedanke an Goethe's „Wer nie sein brot mit thränen ass . . .“ liegt sehr nahe. Jedenfalls sieht man aus solchen erwägungen, dass Daniel nicht der oberflächliche, unbedeutende mensch war, als den ihn Isaac hinstellt.

Das gedicht ist in demselben versmass geschrieben wie „Lucrece“. Da Shakespeare noch in Venus and Adonis ein anderes metrum verwandte, jetzt aber, wo er nachgewiesenermassen die dichtungen Daniels eifrig studierte, zu dem der „Rosamond“ übergeht, so ist der schluss wohl nicht übereilt zu nennen, dass er es von seinem vorbilde übernommen habe. Zur evidenz bewiesen aber wird dies, wenn wir weitere vergleiche zwischen beiden dichtungen ziehen, die ihren inneren zusammenhang ausser frage stellen. Zuerst mögen wiederum einige parallelstellen erwähnt werden: Daniel wie Shakespeare gebraucht das bild von der rose, die der dorn verteidigt, für die keuschheit.

¹⁾ soll heissen: precedent.

Ros. vers 217:

The ungather'd Rose, defended with the thornes.

Lucr. 492:

I know what thorns the growing rose defends.

An die oben erwähnte stelle aus Lucrece (vers 26):

An expir'd date, cancell'd ere well begun etc.

erinnert auch

Ros. 249:

(Beauty's raies,)

Cancell'd with Time, will have their date expir'd.

Zu Ros. 253 f.:

Reade in my face the ruines of my youth

The wracke of yeeres upon my aged brow,

vergleiche Lucr. vers 1450 f.:

In her (i. e. in Hecuba's face) the painter had anatomiz'd

Time's ruin, beauty's wreck and grim care's reign.

In ihren selbstgesprächen ermahnt sich Rosamunde, lieber zu sterben, als die gruft der ahnen zu entehren, und:

Ros. 335/6:

So to disgrace thy selfe and grieue thine heires

That Cliffords race should scorn thee one of theirs.

Aehnlich Lucr. 208 ff.:

That my posterity, sham'd with my note,

Shall curse my bones, and hold it for no sin

To wish that I their father had not been.

An Rosamunde tritt die versuchung in ähnlicher gestalt heran, wie an Lucrece.

Man vergleiche Ros. 363 f.:

And impious thoughts alledged this wanton clause,

That though I sinn'd, my sinne had honest cause.

Ebenso sagt Tarquin:

Lucr. 328 f.:

A little harm done to a great good end

For lawful policy remains enacted.

In der schilderung von kunstgegenständen zeigten beide gedichte ebenfalls anklänge. Bei der beschreibung eines kästchens heisst es:

Ros. 380 f.:

.... a Casket richly wrought

So rare, that Arte did seeme to striue with Nature

T'expresse the cunning workmans curious thought.

Lucr. 1373 f.:

A thousand lamentable objects here
In scorn of Nature art gave lifeless life.¹⁾

Ferner Ros. vers 393:

There might I see described how she lay,

Lucr. 1380:

There might you see the labouring pioner²⁾

Ein anklang in den worten ist vorhanden in Ros. 414:

The president (= precedent) where of presented to my view.

Lucr. 1261:

The precedent whereof in Lucrece' view.

Ros. vers 439:

Com'd was the Night (mother of sleepe and feare)
Who with her sable mantle

Lucr. 117:

— sable Night, mother of Dread and Fear.³⁾

Die kupplerin mahnt Rosamunde Ros. 290:

Thou must not fondly think thy selfe transparent,
That those who see thy face, can iudge thy fact.

Denselben gedanken hat Shakespeare der Lucretia in den mund gelegt, und zwar klingt er dort recht unnatürlich, da es hier wie dort sich um eine charakterisierung der keuschheit handelt, also des dichters eigene erwägung vorliegt: Lucr. 750:

They (i. e. Lucrece' true eyes) think not but that every eye can see
The same disgrace which they themselves behold;

Eine ähnlichkeit des bildes zeigt ferner Ros. 756:

. . . . fed
By the revenue of a wanton bed.

und Lucrece 1619 f.:

Dear husband, in the interest of thy bed
A stranger came.

Eine verwandte auffassung liegt auch in Ros. 316 f.:

Treason was in my bones; myselfe conspiring
To sell my selfe to lust, my soule to sin.

¹⁾ Doch vgl. hierzu Sarrazin, „Shakespeare in Mantua?“ Sh. Jahrb. bd. 30.

²⁾ Auch bei Marlowe, Hero and Leander Sestiad I, vers 144:
There might you see the gods in sundry shapes.

Es mag gemeinsame anlehnung an die antike vorliegen.

³⁾ Sarrazin a. a. o. s. 161.

und Lucr. 722 ff.:

She says her subjects with foul insurrection
Have batter'd down her consecrated wall,
And by their mortal fault brought in subjection
Her immortality

Der vollständigkeit halber sei noch angeführt Ros. 673:

Condole thee here clad all in black dispaire.

Lucr. 1585:

Who finds his Lucrece clad in mourning black.

Doch liegt ja für Lucrece in diesem fälle bereits in der lateinischen vorlage eine entsprechende andeutung vor.

Mit diesen parallelen ist die verwandtschaft beider dichtungen aber noch längst nicht erschöpfend dargelegt. Viel schwerwiegender sind unseres erachtens die übereinstimmungen im inneren bau der epen. Diese wirken um so auffallender, als die grundidee beider eigentlich doch nur geringe ähnlichkeit zeigt. Die keuschheit, hier gefallen und bestraft, dort vergewaltigt und doch im tode siegreich. Trotzdem ergeben sich im einzelnen eine ganze reihe von berührungspunkten.

Wie in „Lucrece“ sich Tarquin vor der that die schändlichkeit seines beginnens selbst vor augen rückt (vers 190—210), so erhebt sich in Rosamunde die warnende stimme: vgl. Ros. 320 ff.:

„Honour lay prostrate for my flesh to win
When cleaner thoughts my weaknesse gan upbray
Against myselfe and shame did force me say:
Ah Rosamond, what doth thy flesh prepare?
Destruction to thy days, death to thy fame:
Wilt thou betray that honor held with care,
T'entombe with blacke reproach a spotted name,
Leaving thy blushe the colours of thy shame,
Opening thy seat to sinne, thy soul to lust,
Gracelesse to lay thy glory in the dust?“ etc.

Der stil dieser stelle ist durchaus der, den wir in Shakespeare's epen treffen.¹⁾ Auch der grundton beider monologe ist derselbe; beiden frauen winkt der verlust ihrer ehre, dauernde schande, wenn sie ihren lüsten nachgeben. Dass hier wie dort der gedanke an die gruft der ahnen und die ehre ihres geschlechts aufsteigt, wurde bereits erwähnt. Man vermisst

¹⁾ vgl. auch Lucr. 155 ff.

allerdings bei Daniel jedes dramatische empfinden. Von leidenschaft finden wir bei seiner heldin keine spur. Was sie zur preisgebung ihrer ehre treibt, ist nicht sinnliche liebe, sondern das ekelhafteste aller motive: die eitelkeit. Die heldin des Daniel'schen epos ist trotz aller schönen worte eine dirne, die ihren leib einem alten lüstling verkauft. Entschuldigen kann sie die unerfahrenheit ihrer jugend nur wenig. Die folge ist natürlich, dass ein wirksamer abschluss der monologe nicht möglich ist. Bei Shakespeare besiegt der gedanke an die schönheit der Lucretia in Tarquin alle bedenken. Vers 279:

Desire my pilot be, beauty my prize;
Then, who fears sinking, where such treasure lies?

Bei Daniel sehen wir eigentlich nicht ein, warum Rosamunde bei so klarer einsicht, ohne leidenschaft, fallen kann; oder man muss gestehen, ihr charakter erscheint geradezu gemein! — Denn dass der grund, den dieser vers 344 anführt, nur scheinbar ist, leuchtet sofort ein.

But what, he is my king and may constrain me;
Whether I yield or not, I liue defamed.
The world will think Authoritie did gain me
I shall be judged his loue and so be shamed.
And if I yeeld t'is honourable shame
If not, I liue disgrac'd yet thought the same.¹⁾

Etwas erinnert dieser scheinkonflikt auch an das dilemma, vor das Lucretia in unserem epos gestellt ist. Doch ist hier die alternative wirklich vorhanden. Auf der einen seite tod und ewige schande, auf der anderen seite ebenfalls schmach und vernichtung des lebens, aber aussicht auf sühne und rache.

Das resultat jener inneren kämpfe Rosamunde's und Tarquins, des sieg des lasters, wird wiederum in geradezu frappant ähnlicher weise, auch in formaler hinsicht, ausgeführt.

Ros. vers 428 ff.:

I saw the sinne, wherein my foot was entring.
I saw the shame whereon my flesh was ventring,
I saw how that dishonour did attend me,
Yet had I not the power to defend it.
So weak is sinne, when error hath condemn'd it.
We see what's good and thereto we consent
And yet we choose the worst and soon repent.

¹⁾ Aehnlich spricht in Marlowe's „Hero and Leander“ letzterer zu der geliebten, um sie zu gewinnen:

„We see the fair condemn'd that never gam'd“ etc.

Damit vergleiche man Lucrece 491—504:

I see what crosses my attempt will bring,
 I know what thorns the growing rose defends,
 I think the honey garded with a sting,
 All this beforehand counsel comprehends:
 But will is deaf, and hears no heedful friends;
 Only he has an eye to gaze on beauty,
 And dotes on what he looks, gainst law or duty
 502: I know repentant tears ensue the deed,
 Reproach disdain and deadly enmity,
 Yet strive I to embrace mine infamy.

Man erkennt allerdings trotz der übereinstimmung der grundidee und der ähnlichkeit der form doch die eigentümlichkeiten der Shakespeare'schen muse. Die häufung von vergleichungen (491 ff.) gegenüber der einfachen tautologie bei Daniel, die leidenschaftlichere redeform (vers 499) und der packende abschluss, nicht durch fromme sentenz, sondern durch impulsiven gefühlsausbruch, zeigen den grossen dramatiker.

Eine weitere auffallende ähnlichkeit liegt darin, dass beide heldinnen an darstellungen aus der antiken mythologie ihre betrachtungen anknüpfen. Der könig hat Rosamunde ein kästchen zum geschenk gemacht, das in eingeleiteter arbeit die sagen von Amymone und Jo zeigt. Diese schilderungen weiblicher schmach rufen in der geliebten Heinrich's den gedanken an die schimpflichkeit ihres eigenen beginnens wach (vers 279 ff.). Ebenso setzt Lucretia die gestalten des Troja-gemäldes zu ihrem eigenen schicksal in beziehung. Es ist allerdings kaum nötig hervorzuheben, dass die Daniel'sche episode gegen die lebendige und anschauliche schilderung Shakespeare's bedeutend abfällt. Auf die übereinstimmende art, diese beschreibung von kunstgegenständen mit einem hinweis auf die fertigkeit des künstlers in der nachahmung der natur einzuleiten, ist oben bereits aufmerksam gemacht.

Ferner: Auch Daniel legt seiner unglücklichen heldin eine apostrophe in den mund, genau wie Lucretia sich an „Time“ und „Opportunity“ wendet. Rosamunde richtet ihre anrede an Jealousy, und man muss gestehen, dass bei ihr, die des alternden königs eifersucht ihrer jugend beraubt, eine solche verwünschung natürlicher ist, wie dort die ziemlich dürftig motivierten klagen über zeit und gelegenheit.

In Shakespeare's „Venus and Adonis“ findet sich ebenfalls

eine anklage gegen Jealousy, wie bereits im vorigen abschnitt erwähnt, auch sie ist eigentlich ohne zusammenhang mit der erzählung. — Sidney wendet sich gegen die Jealousie im 79. sonett von „Astrophel“ mit deutlicher spitze gegen den eifersüchtigen gemahl seiner „Stella“. Er mag Daniel's muster gewesen sein. Für die anbringung solcher apostrophen in erzählender dichtung aber hat, nach dieser stelle zu urteilen, der verfasser des „Complaint of Rosamond“ seinem grossen schüler die anregung gegeben.

Um auch die ähnlichkeit der sprachlichen technik zu zeigen, möge der betreffende passus hier wenigstens teilweise angeführt sein. 491 ff.:

O Jealousie, daughter of Envie and Loue,
Most wayward issue of a gentle Sire,
Mirth-marring Monster, borne a subtile lier.
Hateful unto thy selfe, flying thine owne desire:
Feeding upon suspect that doth renew thee,
Happie were Louers, if they never knew thee!

Nach einer apostrophe gegen die kupplerinnen, die ebenfalls ganz in demselben stil gehalten ist (vers 764 ff.) heisst es weiter:

This and much more, I would have utter'd then
A testament to be recorded still;
Signed with my blood, subscrib'd with Conscience Pen,
To warn the fair and beautiful from ill.

Auch Lucretia macht am schluss ihrer klagen ein symbolisches testament (vers 1181—1204). Allerdings zeigt die ausführung im einzelnen wenig ähnlichkeit, doch ist der umstand bei der menge sonstiger übereinstimmungen immerhin erwähnenswert.

Es wird dann weiter der tod der Rosamunde erzählt, und wie sie der könig bei seiner rückkehr entseelt vorfindet. Die schilderung seines wortlosen schmerzes hat wiederum ein entsprechendes gegenstück in „Lucrece“. Die äussere haltung des königs und die Collatins wird sogar teilweise in übereinstimmenden worten gezeichnet.

Ros. 792 ff.:

Amaz'd he stands, nor voice nor body steares,
Words had no passage, teares no issue found,
For sorrow shut up words, wrath kept in teares,
Confused affects each other doe confound.

Opprest with griefe, his passions had no bound,
 Striving to tell his woes, words would not come;
 For light cares speake when mightie griefes are dombe.¹⁾
 At length, extremitie breakes out a way
 Through which, th'imprisoned voice with teares attended
 Wailes out a sound that sorrowes does bewray
 With armes accrosse, and eyes to heaven bended,
 Vaporing out sighs, that to the skies ascended,
 Sighs (the poore ease calamitie affords)
 Which serue for speech when sorrow wanteth words.

vgl. Lucrece 1660 ff.

Auch die folgenden szenen haben viel ähnlichkeit. Der könig wirft sich über die leiche der geliebten (828 ff.) wie Collatin über die der Lucretia; auch hier folgt der racheschwur (vers 855 ff.). Doch sind diese momente bereits in der antiken überlieferung der Lucretia-sage angedeutet. Es sind dies theatralisch effektvolle momente, die so nahe liegen, dass man sich nicht den kopf darüber zu zerbrechen braucht, woher sie Daniel geschöpft haben möge. Vielleicht liegt bei ihm selbst hier eine reminiscenz an die ihm ohne frage wohl bekannte antike fabel vor; vielleicht sind diese züge auch bereits in den alten balladen, die die geschichte der Rosamunde behandeln, vorhanden.

Nach dieser zusammenstellung kann, so glauben wir, kein zweifel mehr darüber bestehen, dass ein innerer zusammenhang zwischen Daniel's „Complaint of Rosamond“ und unserem epos besteht. Und dass hier Shakespeare der entlehrende war, geht aus den chronologischen verhältnissen mit eben solcher sicherheit hervor. Wenn wir daher den weiteren schluss ziehen, dass auch das metrum von Daniel übernommen sei, so ist dies, wie gesagt, wohl keine allzu kühne folgerung.

Stilistisch stehen die dichtungen einander ebenfalls sehr nahe. Auch hier wortwiederholung in verschiedener form (z. b. vers 52, 149!, 338, 441; 666 ff. etc.), etymologische figur (235, 553 etc.), anapher (z. b. 647 f.), epanalepsis (604, 645, 687, 820 f.), gradatio (134 ff., 514 ff.), antithesen in grosser anzahl (49, 53, 56, 79, 92, 93 etc.). Ferner derselbe gebrauch der allitteration zu antithesen (79, 92 etc.), euphuistische (d. h. parallele und gekreuzte) allitteration (137, 223 etc.). Auch oxymora kommen vor (z. b. vers 493). Die vorliebe für rheto-

¹⁾ Der gedanke Lucrece 1329 (s. o.).

rische figuren finden wir bei Daniel ebenfalls. Rhetorische fragen, sentenzen, exklamationen sind sehr häufig. In vers 398 und 401 ff. haben wir auch den gebrauch des ausrufs in parenthese, den Sidney besonders liebt. Kurze ausrufe wie Look! (vers 589) und Loe! (310, 400, 850) dienen, wie in Shakespeare's epen zur erhöhung der lebhaftigkeit. Euphuistische parisonie der sätze trifft man in vers 317, 324; satzparallelismus auch sonst (z. b. vers 903). Besonders auffällig ist, dass auch bei Daniel eine neigung zur abundanz des ausdrucks vorhanden ist. So wendet er die amplificatio an (z. b. 561 ff., 757 ff.). Schon bei der apostrophe an Jealousie hätten wir auf die neigung zur häufung von epithetis (bezw. wiederholte bezeichnung derselben sache nach verschiedenen seiten ihres wesens, wie wir sie bei Shakespeare finden,) aufmerksam machen können. Ebenso noch z. b. vers 743 ff. Doch in allen diesen punkten brauchen wir nicht anzunehmen, dass gerade Daniel unseres dichters muster gewesen sei. Beide werden vielmehr als schüler Sidney's zu betrachten sein, bei dem diese stileigentümlichkeiten bereits in hoher blüte standen.¹⁾

Den charakter engerer verwandtschaft giebt dagegen gerade diesen dichtungen noch die gemeinsamkeit der strophenform, die an manchen stellen zu einer in die augen springenden ähnlichkeit des periodenbaus führt. Dies tritt für den kenner des Shakespeare'schen epos in den oben angeführten parallelen schon deutlich hervor. Ein beispiel mag zur weiteren illustration hier noch angeführt sein. Vers 512 ff.:

What greater torment ever could have beene,
Then to inforce the faire to liue retir'd?
For what is beauty if it bee not seene?
Or what is't to be seene if not admir'd?
And though admir'd, unless in loue desir'd?
Never were cheekes of Roses, locks of Amber
Ordain'd to liue imprison'd in a Chamber.

Wir sehen hier eine scheinbar ganz Shakespeare'sche technik. Rhetorische fragen (amplificatio, gradatio) nach einander in steigernder folge, bis eine zusammenfassende sentenz das ganze krönt. Dass Shakespeare von Daniel gelernt hat, scheint uns zweifellos. Ebenso sicher ist, dass der schüler den meister bald überwand.

¹⁾ vgl. Sarrazin, „Lehrjahre“.